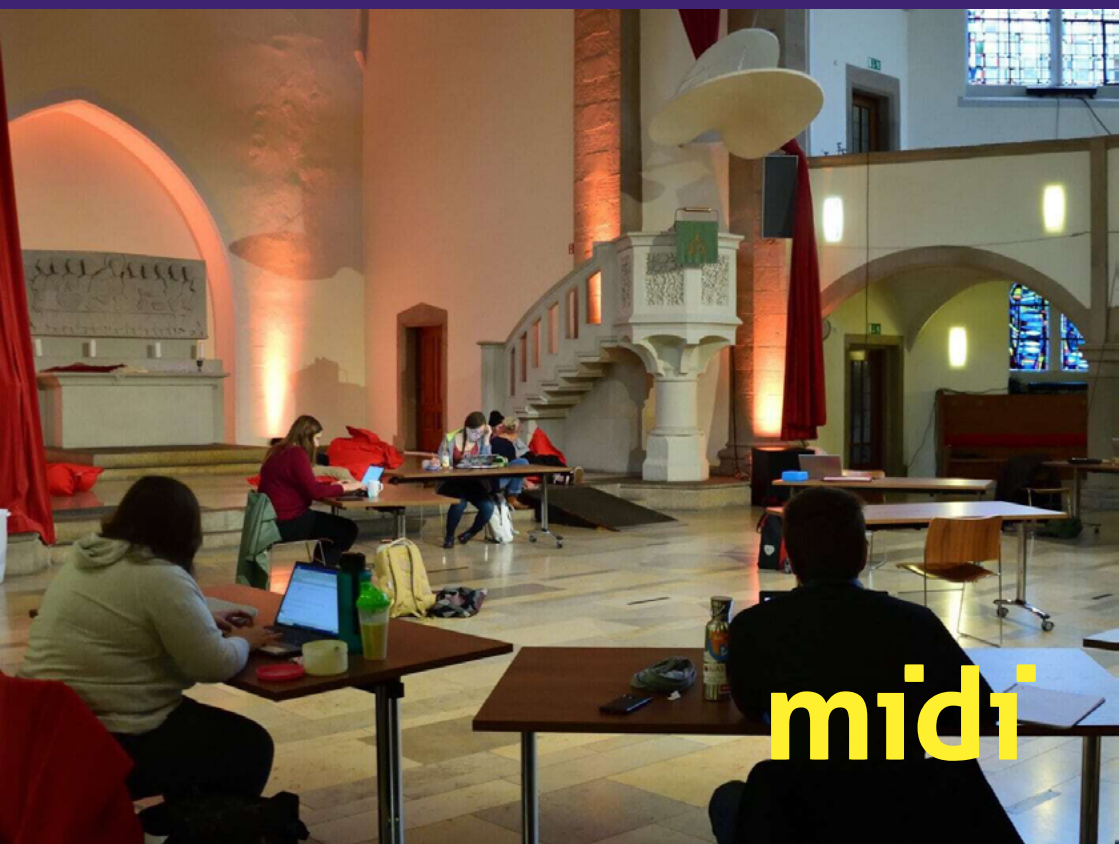


Leitfaden

COWORKING IN DER KIRCHE.



INHALT

3 COWORKING IN DER KIRCHE

9 KIRCHE UND COWORKING
– WOZU BRAUCHT ES DAS?

13 GUTE GRÜNDE FÜR EINEN
COWORKING SPACE IM
KIRCHGEMEINDEHAUS

17 KIRCHLICHE COWORKING SPACES
IN DER STADT

23 KIRCHLICHE COWORKING SPACES
AUF DEM LAND

30 IMPRESSUM



COWORKING IN DER KIRCHE

Ora@labora – die junge Coworking-Bewegung in der Kirche transformiert die alte Regel des Heiligen Benedikt in die Gegenwart. Mit kirchlichen Coworking Spaces bieten Gemeinden und Kirchenkreise nicht nur Orte der New Work in den Städten und auf dem Land. Sie eröffnen damit eine völlig neue Form der kirchlichen Gemeinschaftsbildung und beteiligen sich selbst aktiv an der Sozialraumgestaltung. Kirchliches Coworking ist kirchliche Gemeinwesenarbeit.

Kirchliche Coworking Spaces als Orte modernen Arbeitens und Glaubens

Nicht erst seit der Corona-Pandemie merken viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dass mobiles Arbeiten möglich und sinnvoll ist. Die Arbeitswelt transformiert sich. Mussten bisher nur die Arbeitnehmenden flexibel und mobil sein, so sind es heute auch die Arbeitsplätze.

Homeoffice bietet dabei nur einen Teil der Lösung. Zu Hause stoßen manchmal die technischen Voraussetzungen an ihre Grenzen oder Familienangehörige beeinträchtigen die Arbeitsatmosphäre. Durch den fehlenden Austausch mit Kolleginnen und Kollegen droht bei Homeoffice die Arbeits-Vereinsamung – bei Single-Haushalten sogar existentielle Einsamkeit – einhergehend mit psychischen Erkrankungen.

Deshalb entstehen seit einigen Jahren in den Städten und auch auf dem Land Coworking Spaces. Fabriketagen werden umgebaut oder ganze Bauernhöfe. Diese Räume reagieren auf die Zunahme der mobilen Arbeit und die Grenzen des Homeoffice. Sie bieten schnelles Internet, leistungsfähige Drucker, eine ruhige Arbeitsumgebung, kurze Arbeitswege und alle den „besten Kaffee der Welt“.

Neben diesen wichtigen Details ist aber ein weiteres entscheidend, das schon im Namen steckt:

Gemeinschaft

Der wesentliche Vorteil ist das Arbeiten in einer Arbeitsgemeinschaft, in der man sich austauschen und untereinander helfen kann, wo Freundschaften geschlossen oder auch gemeinsam die Kinderbetreuung organisiert werden kann. Coworking ist die moderne Antwort auf eine sich individualisierende Form der Arbeit und Wertschöpfung. Gemeinschaft ist auch eine Kernkompetenz der christlichen Kirche. Nicht nur dass Gemeinschaft (griechisch: Koinonia) zu den vier Grundvollzügen der Kirche überhaupt gehört – neben Diakonie, Zeugnis und Liturgie. Kirche ist überhaupt nicht denk- und praktizierbar ohne die Gemeinschaft der Glaubenden – auch wenn sie vor Ort manchmal sehr klein ist.

Wenn sich also die Gemeinschaftsformen derzeit verändern, so gilt dies auch für die christlichen Gemeinschaften. Die Kirchen erleben es an sich selbst unmittelbar. Eine Perspektive für Gemeinden könnte darin bestehen – Gastgeberinnen von Coworking Spaces zu werden und sie damit zu „Kirchlichen Coworking Spaces“ zu machen.

Geschenkter Raum

Zweitausend Jahre Christentum haben die Kirchen hierzulande mit einem großen Geschenk gesegnet. Sie besitzen Raum in Form von Immobilien. Immobilien, die selten rund um die Uhr genutzt werden, die oft zentral und gut erreichbar gelegen sind. Gemeint sind neben den Kirchen vor allem die Gemeindehäuser und Gemeindezentren. Sie können zu „Gemeinschaftsarbeitsorten“ bzw. Coworking Spaces werden. Manche sind sogar barrierefrei oder wenigstens barrierearm und können so Menschen mit Behinderung Arbeitsraum bieten.

Die Gemeinden wären damit nicht nur schwerpunktmäßig in der Freizeit für die Menschen relevant, sondern können mit ihren Möglichkeiten in der Arbeitszeit und im Arbeitsprozess dienstbar sein.

Ökonomie und Mission

Natürlich hat Kirche ein Eigeninteresse daran, wenn sie Coworking Spaces in ihren Räumen einrichtet. Neben der finanziell erfolgreichen und sinnvollen Bewirtschaftung der eigenen Immobilien kann sie aber durchaus auch selbstbewusst die ihr eigene Glaubens-, Arbeits- und Lebenskultur in den Arbeitsprozess einspeisen.

So könnten Kirchliche Coworking Spaces nicht nur gemeinschaftsfördernde Pausen in ihrem Konzept berücksichtigen, sondern vielleicht auch einen geistlichen Arbeitsbeginn – und sei es nur einmal im Monat oder in der Woche. Sie sind Arbeitsplätze, wo man sich gegenseitig helfen kann und füreinander betet. Kirchliche Mitarbeitende hätten selbstverständlich ihre Arbeitsplätze im allgemeinen Arbeitsbereich und wären so ansprechbar für Fragen des Glaubens. Überhaupt wäre die kirchliche Arbeit dadurch transparenter zumindest in der Wahrnehmung der Coworkerinnen und Coworker.

Der Satz „Ich gehe in die Kirche“ dürfte durch Kirchliche Coworking Spaces häufiger fallen und gewönne eine neue Selbstverständlichkeit.

Diakonische Dimension

Coworking heißt auch, Menschen in ihrem Arbeitsalltag zu unterstützen. Gemeinsam lohnt sich bspw. der 3D-Drucker, den man sich allein nie leisten – wohl aber brauchen würde. Oder hier gibt es das ganz schnelle Internet, das auch den Transfer riesiger Daten schafft. Gerade für diejenigen, die keinen Spitzensteuersatz zahlen, könnten Kirchliche

Coworking Spaces konzipiert sein: mit günstigen Platzmieten. Oder als Büroplatz für gemeinnützige Vereine, die sich kein eigenes Büro leisten können und sowieso als Arbeitsplatzanbieter für Diakonie und Caritas, wenn die es brauchen.

Die so oft bemühte Orientierung am Sozialraum könnte hier eine ihrer konkreten Umsetzungen erfahren und Kirche zur relevanten Größe im Kiez machen. Gerade wenn Kirche und ihre vielen Gemeinden in den kommenden Jahren durch einen Konsolidierungsprozess gehen müssen, so sollte man nicht vorschnell Immobilien aufgeben, die sich für Coworking eignen. Immobilien zu behalten, sichert Kirche die Möglichkeit gestalterisch und kulturprägend in der Gesellschaft präsent zu bleiben und so das Evangelium in neuer Form zu verkündigen.

Was bisher geschah

In den vergangenen Jahren haben sich bereits viele Gemeinden auf den Weg gemacht, in ihren Räumlichkeiten Coworking Spaces anzubieten. Der Trend geht von den großen Städten aus, setzt sich aber ungebrochen auf dem Land fort. Gemeindehäuser und auch Kirchen werden umgebaut und neuer Arbeitsraum wird geschaffen.

Diesen Trend aufnehmend fand sich bei dem Hackathon #glaubengemeinsam im April 2020 eine Gruppe unter dem Titel ora@labora zusammen, die gemeinsam Ideen und Konzepte zu Kirchlichen Coworking Spaces sammelte, vieles davon findet sich in diesem Leitfaden wieder.

Nachdem das Thema beim Hackathon #glaubengemeinsam 2021 erneut aufkam, hat midi das Netzwerk Kirche & Coworking ins Leben gerufen.

Netzwerk Kirche & Coworking

Das Netzwerk Kirche & Coworking möchte die Coworking-Bewegung in der Kirche unterstützen. Es ist eine offene Plattform für alle, die an dem Thema interessiert sind, besonders aber für Gemeinden und Gemeindeverantwortliche, die einen kirchlichen Coworking Space planen, Gemeinden, die bereits einen Kirchlichen Coworking Space betreiben und Coworker*innen, die gern mit Kirche zusammenarbeiten wollen.

Das Netzwerk Kirche & Coworking ist ökumenisch und arbeitet auch mit religionsneutralen Personen, Organisationen und Institutionen zusammen. Das Netzwerk möchte die Akteur*innen der kirchlichen Coworking-Szene miteinander vernetzen, zur gegenseitigen Unterstützung motivieren und spezifische Herausforderungen des kirchlichen Coworkens mit gezielten Know-how-Tools unterstützen.

Mehr Informationen, Termine und Kontakte finden Sie unter coworking-in-der-kirche.de.

LINKS

Dieser Artikel ist zuvor im midi Magazin erschienen: mi-di.de/magazin/ora-at-labora-coworking-in-der-kirche

Die Arbeitsergebnisse aus dem Hackathon #glaubengemeinsam 2020: glaubengemeinsam.de/a/1_01_09-oralabora-christliche-coworkingspace

Die Arbeitsergebnisse aus dem Hackathon #glaubengemeinsam 2021: glaubengemeinsam.de/a/coworking-christliches-coworking.info



KIRCHE UND COWORKING – WOZU BRAUCHT ES DAS?

10 WOZU?

Die Frage ist nicht irrelevant. Wieso sollten Kirchgemeinden und Kirchenkreise auf einen Zug aufspringen, der schon vor Jahren angerollt ist?

Wozu sollten sie in ihren Räumen Coworking Spaces einrichten, deren Alltags- und Arbeitsgestaltung so gar nichts mit dem religiösen Freizeitangebot der Kirchen gemein zu haben scheint. Der Verdacht, der sich aufdrängt, ist: Kirchen wollen ihre Gebäude durch Coworking in die Wirtschaftlichkeit führen. Auch wenn dies in dem ein oder anderen Fall u.a. beabsichtigt sein kann – der Grund für Kirchliche Coworking Spaces liegt wo ganz anders:

Die christliche Religionspraxis ist im 21. Jahrhundert von ähnlichen Veränderungsschüben herausgefordert wie die spätmoderne Arbeitsweltgestaltung. Beide Bereiche oszillieren zwischen individuellen und gemeinschaftsbezogenen Bedürfnissen sowie einer Ausdifferenzierung bei gleichzeitiger Verschränkung verschiedener Lebensbereiche. Arbeit soll gesellschaftlich wie persönlich sinnvoll sein und sich mit individuellen und familiären Freizeitbedürfnissen kompatibel erweisen. Religion soll sowohl spirituell zweckfrei als auch sinnstiftend sowie sozial und gesellschaftsrelevant sein.

Eine Möglichkeit, diese Paradoxa zu gestalten, ist die Annäherung zweier bisher größtenteils getrennter Bereiche: dem des Arbeitens und dem der kirchlichen Präsenz. Denn beide benötigen neben der individuellen Arbeits- bzw. Glaubensgestaltung das Element der Gemeinschaft. Gemeinschaft zu ermöglichen, ist die Aufgabe Kirchlicher Coworking Spaces. Kirche will damit für die Menschen präsent sein bzw. ihnen Gemeinschaft ermöglichen. Das eben nicht nur in der religiös gestalteten Freizeit, sondern auch in der Arbeitszeit.

Dabei können die Kirchen nicht nur auf eine ihrer Kernkompetenzen – die Ermöglichung von

Koinonia/Gemeinschaft – zurückgreifen, sie können gleichzeitig einen Trend abmildern, der sich u.a. durch (kostengünstiges) Homeoffice in den letzten Jahren verstärkt hat: die Vereinsamung innerhalb der Arbeitswelt. So sehr es ökologisch und ökonomisch zu begrüßen ist, dass lange Arbeitswege obsolet werden, so sehr zahlen die Betroffenen einen sozialen, teilweise auch gesundheitlichen Preis im Homeoffice. Denn neben der Problematik, dass die wenigsten Heimarbeitsplätze bzw. Küchentische den üblichen arbeitsmedizinischen Anforderungen entsprechen, wiegt das „Zurückgeworfensein“ auf sich allein schwerer. Ein digitales Pausengespräch verläuft anders als ein analoges, die digitale Unterstützung bei plötzlichen Fragen im Arbeitskontext ist eine andere, als die analoge. Verantwortung kann digital seltener geteilt, Entscheidungen weniger besprochen bzw. ausgehandelt werden.

Ganzheitliches Arbeiten heißt gemeinschaftliches Arbeiten und damit auch analog gemeinschaftliches Arbeiten. Diese Überzeugung der Wesentlichkeit von Gemeinschaft für das seelische Wohlergehen teilt die Coworking-Bewegung mit den christlichen Kirchen. Deshalb ist es geradezu selbstverständlich, dass sich Kirche nicht nur über ihre etablierten Arbeitsstellen in der „klassischen“ Arbeitswelt engagiert und einbringt (mit spirituellen Angeboten, Seelsorge usw.), sondern dass sie in einer veränderten Arbeitswelt selbst Akteurin werden muss, will sie bei den Menschen sein. Sozialraumorientierung bzw. Gemeinwesenorientierung sind die christlich begründeten Haltungen, die die Kirchen zu Arbeitsplatzgeberinnen machen.

Das „Zurverfügungstellen“ eigener Immobilien für neue Formen des Arbeitens ist deshalb zuerst eine Handlung der Gemeinschaftsermöglichung und Gemeinschaftsstärkung und höchstens an zweiter Stelle eine immobilienwirtschaftliche

Vernunftthandlung. Dass durch diese kirchliche Präsenz in der Arbeitswelt auch das individuelle religiöse Bedürfnis thematisiert werden kann, ist ein Geschenk für beide Seiten. Denn zusätzlich zum Angebot eines Arbeitsplatzes kann in Coworking Spaces weiteren Bedürfnissen Rechnung getragen werden: gemeinsames Essen, Fortbildungen, Kinderbetreuung, gemeinsame Freizeitgestaltung und ebenso auch spirituelle bzw. religiöse Bedürfnisse sowie das Angebot zu gemeindlicher Anbindung oder diakonisch-ehrenamtlichen Engagement.

Die große Erfahrung in der Gestaltung von Gemeinschaft, der große Schatz an zentral gelegenen, großen Gebäuden und die christliche Überzeugung, Kirche mit anderen sein zu wollen, sind die Gründe, warum es Kirchliches Coworking braucht.



**GUTE GRÜNDE
FÜR EINEN
COWORKING SPACE
IM KIRCHGEMEINDE-
HAUS.**

14 GUTE GRÜNDE

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt!“ (Hebr 13,2)

Räume

Die Räume von Kirchgemeinden sind oft nur zu bestimmten Zeiten gut genutzt, die Auslastung könnte so deutlich erhöht werden. Vieles ist möglich: Nur ein Vormittag pro Woche bis hin zu 24/7.

Ökologischer Aspekt

Wenn Pendelstrecken wegfallen, weil man in einem lokalen Coworking Space arbeiten kann, hilft das dem ökologischen Fußabdruck.

Gemeinschaft

Menschen zusammenbringen ist eine der wichtigen Aufgaben von Kirchgemeinden. Nach Corona wird es vermehrt wichtig sein, Räume zu schaffen, wo Menschen sich treffen können und Gemeinschaft erfahren.

Sichtbarkeit

Der Coworking Space kann die Kirchgemeinde auch nach außen sichtbarer machen: Menschen arbeiten sichtbar in den Räumen und erzählen davon in ihrem Bekanntenkreis.

Seelsorge

Wie wir aus Erfahrungsberichten wissen, können in Arbeitspausen durchaus Seelsorgegespräche entstehen.

Nachbarschaft

Ein Coworking Space kann zum Zentrum eines Quartiers werden, und damit unterstützt man oft auch die umliegenden kleinen Geschäfte. (Cafés, Buchläden usw.) Man könnte auch Kooperationen mit diesen Geschäften eingehen so die lokale

Nachbarschaft beleben.

Arbeit

Zukünftig könnte es ein Bedürfnis für günstige, mobile Arbeitsorte geben. Der Coworking Space könnte sogar mit Betreuungsmöglichkeiten für Kinder erweitert werden. Kirchengemeindehäuser haben oft schon eine Infrastruktur dazu.

Kerngemeinde

Die geschaffene Infrastruktur (WLAN, guter Kaffee usw.) und die einladende Atmosphäre kommen auch der Kerngemeinde zugute.

Diakonie

Der Coworking Space könnte auch für Diakonische Angebote genutzt werden: z.B. Computer-/Smartphone-Kurse, Workshops, Entwicklung diakonischer Projekte usw.

Hauptamtliche

Hauptamtliche Kirchenmitarbeiter*innen könnten zeitweise ihre Bürozeiten in dem Coworking Space machen, das könnte zu mehr Teamwork, Input von außen und Kontakt zur Gemeinde führen. Auch werden die Mitarbeiter*innen so sichtbar und ansprechbar.

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft und eine neue ganzheitlichere Art von Arbeit sind immer Grundlagen von der Philosophie der Coworking Spaces.

Begabungen

„Ein Leib und viele Glieder“ – In einem Coworking Space können verschiedene Begabungen und Fähigkeiten zusammengebracht werden.

Spiritualität

Es ist durchaus möglich, kreative Formen von Spiritualität, Tagzeitengebete usw. als freiwillige Angebote (vor, während, nach) den Öffnungszeiten des Coworking Spaces anzubieten.



KIRCHLICHE COWORKING SPACES IN DER STADT.

18 IN DER STADT

Vision

Menschen aus einem Stadtteil arbeiten zusammen in einem Coworking Space, den die Kirchgemeinde zur Verfügung stellt. Homeofficeworker*innen finden hier eine Möglichkeit aus der häuslichen Arbeitseinsamkeit herauszukommen und in den fachlichen aber auch persönlichen Austausch mit anderen zu kommen.

Die Kirchgemeinde kann ihre zentral gelegenen Räume besser ausnutzen, präsentiert sich als Gastgeberin und verknüpft sich mit dem Arbeitsalltag der Menschen.

Sie kann über das gemeinsame Arbeiten hinaus Menschen auch einen spirituellen Raum geben bzw. Lust auf spirituelle Erfahrungen machen.

Schließlich kann durch die bevorzugte Vergabe von Plätzen an gemeinnützige und diakonische Vorhaben die Relevanz von Kirche für den Sozialraum geschaffen werden bzw. kann sich Kirche organisch mit ihnen vernetzen.

Zwischen hipphem Begegnungsraum und sozial-diakonischem Engagement – mit gesellschaftlichem Mehrwert!

Ausgangslage

Kirchgemeinden im urbanen Raum haben in der Regel den großen Schatz von Räumlichkeiten (Kirchen, Gemeindehäuser o.ä.) in guter Lage und guter Verkehrsanbindung.

Nicht selten werden diese Räumlichkeiten vormittags oder in der Woche gar nicht genutzt und stehen leer. Manche werden durch schrumpfende Gemeinden auch gar nicht mehr genutzt und können so einer evangeliumsgemäßen neuen Funktion zugeführt werden.

Dieser Schatz an Raum lässt sich mit dem Bedürfnis von Menschen nach Arbeitsraum kombinieren. Die Zunahme von Homeoffice, oder der Mangel an Arbeitsorten für Startups, Studierende,

Selbständige usw. fordert zu solchen Lösungen heraus und Kirche kann hier ein ihr gemäßes Angebot machen.

Bspw. durch Quotenregelungen kann sie die diakonische und soziale Dimension ihres Angebots steuern.

Ziel/Zielgruppe

- junge, hippe Städter*innen mit Wunsch nach schicker Café-Atmosphäre
- Menschen, die im Homeoffice vereinsamen
- Menschen ohne privaten Arbeitsraum (Low Budget-Unterstützungsmöglichkeit)
- Social Entrepreneurship vor Augen
- auch eigene Arbeitsplätze hier nutzen (Gemeindebüro, Diakonie, Arbeitsplatz für Pfarrer*innen, Gemeindepädagog*innen o.ä.)
- ggf. familienfreundliche Arbeitsplätze (Kinderbetreuung integrieren, Nachbar-KiTa, Spielraum für Kinder mit Betreuung, dabei aber rechtliche Konsequenzen beachten)

Öffentlichkeitsarbeit

Social Media-Kanäle, Vor-Ort-Werbung in Cafés, öffentlichen Büchereien, gemeinnützigen Vereinen (Sozialraumanalyse vorab!)

Charakter

Als Kirchlicher Coworking Space wollt Ihr Euch sicherlich von anderen unterscheiden. Folgende Elemente sind notwendig bzw. könnten wichtig sein, um die spirituelle Dimension bereitzustellen, ohne übergreifig zu werden:

ALLGEMEINES/SERVICE

- richtig gutes WLAN
- Strom an allen Arbeitsplätzen
- guter Drucker/Kopierer
- hochwertiger, fairer Kaffee

- ggf. Putzservice (Finanzierung durch Umlage)
- Kaffee-/Tee-Küche mit Mikrowelle
- ggf. Postannahme
- kalkuliert konservativ die Kosten pro Arbeitsplatz

GASTGEBENDE

- Der Coworking Space ist dann auch der (einzige) Arbeitsplatz für die hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Kirchgemeinde (Gemeindesekretär*in, Pfarrer*in, Diakon*in usw.).
- Die Gastgebenden sind ansprechbar für geistliche und persönliche Anliegen,
- sie sind die Brücken in die Gemeinde hinein und aus der Gemeinde heraus.
- Ehrenamtliche Gemeindemitarbeitende (Gemeindebrief, Webseite usw.) sollten hier einen Arbeitsplatz haben.

GÄSTE

- Ihr könnt steuern, welche Personen zu Euch passen und welche Ihr haben wollt (als Kirche sollte es nicht zu homogen sein).
- Entsprechend des Einkommens könnt Ihr die Arbeitsplätze ggf. auch zu unterschiedlichen Preisen anbieten.
- Haben Gemeindemitglieder einen höheren Anspruch auf einen Arbeitsplatz? Bekommen sie einen Rabatt?
- Überlegt, welche sozialen/gemeinnützigen Vereine, Personen usw. Ihr aufnehmen wollt.

ZEITSTRUKTUR

- Sollte ein Zugang immer möglich sein (Schlüsselkarte)?
- Soll der Coworking Space sonntags geschlossen sein?

- Sonstige Öffnungszeiten (mit Gastgebernden) sind mit den Kapazitäten der Gemeinde abzuklären.

RAUMSTRUKTUR

- ein gemeinsamer großer Arbeitsraum (hell, freundlich)
- ggf. Sitzungsräume
- ggf. Telefonräume
- ein sakraler Raum

GEMEINSCHAFT

- gemeinsamer Start in den Tag mit Kaffeetasse
- verabredete Atemhol-Pause einmal am Tag zum Teambuilding/Gemeinschaft/Stärken/Unterbrechen
- Gesprächsangebot max. 20 Minuten
- ggf. gemeinsames Mittagessen (1x pro Woche)
- monatlich eine Austauschrunde über das Zusammenarbeiten

SPIRITUELLES

- Angebot eines Morgengebets
- Angebot Mittagsgebet/Orgelmusik – einmal wöchentlich ohne parallele Arbeitszeit
- sakraler Raum

SONSTIGES

- KiTa-Mitnutzung?
- ...?

Bevor man startet

Informiert Euch über die Angebote an Coworking Spaces in Eurer Nähe und überprüft, was die schon anbieten: Erarbeitet aus diesen Erkenntnissen was noch fehlt und was Euer Alleinstellungsmerkmal sein kann.

Klärt die Finanzen – ohne Businessplan und das Informieren über Fördermöglichkeiten bitte nicht anfangen!

Klärt das Zeitmanagement: Wann können die Räume geöffnet sein und wann kann jemand aus der Gemeinde präsent sein! Das besondere an einem Kirchlichen Coworking Space werden die Gastgebenden sein und die müssen dann auch präsent sein können.

Macht Verträge mit den Nutzer*innen.

Klärt steuerliche Fragen, da Ihr ggf. ein gewerbliches Angebot mit Eurem Coworking Space macht!



KIRCHLICHE COWORKING SPACES AUF DEM LAND.

24 AUF DEM LAND

Motivation/Ziel

- Was ist das eigene Ziel?
- Was will man erreichen? Unser roter Faden...
- Wen will man mit dem Raum erreichen und wen nicht?
- Was ist unsere Motivation?
- Was geht gar nicht?
- Was braucht unser Ort?
- Was brauchen die Menschen vor Ort?

Ländlicher Raum

Was ist im ländlichen Raum besonders zu beachten?

1. Kaum Angebote für Coworking
 - a) Alleinstellungsmerkmal wie in der Stadt nicht notwendig
 - b) Weniger Konkurrenz
2. Geringere Akzeptanz (Coworking Space – was ist das?)
3. „Übersetzungsarbeit“ leisten – spricht die Sprache Eurer Region
4. Menschen aus der Gemeinde haben keinen Raum für „Neues“ (beschäftigt mit dem Alltag: Haus, Garten, Hof)

Bestandsaufnahme

1. Gibt es überhaupt Bedarf in unserer Region für ein solches Angebot?
 - a) Sucht (z.B. bei der Arbeitsagentur) nach Statistiken über die Region
 - b) Für Südwest-Deutschland: Wie pendelt der Ort (SWR)?
 - c) Facebook-Gruppen der Region, Pendler*innen aus der Region,... (Wie viele Menschen aus der Region pendeln?)

2. Welche Coworking Spaces gibt es bereits in der Region/Nähe?
 - a) Gespräch suchen – Miteinander statt Konkurrenz
 - b) Findet Eure Nische
 - c) Erfahrungsaustausch

Teambuilding

Sucht nach Mitstreiter*innen vor Ort. Streut das Anliegen weit und großzügig, um Menschen für die Idee zu gewinnen.

1. Sucht über den Ort: Wer könnte einen Raum zur Verfügung stellen?
 - a) Pfarrer*innen/Presbyterien in den Gemeinden
 - b) Kommunen
 - c) Unternehmen
 - d) Schulen

2. Sucht über das Interesse: Wer hat Interesse an einem Coworking Space oder ähnlichem?
 - a) Pendler*innen
 - b) Studierende
 - c) Menschen mit dem Interesse, Arbeit und Zuhause trotz Homeoffice zu trennen
 - d) Personen, die in den Gemeinden/Städten solche Räume fördern wollen
 - e) Gestalter*innen vor Ort (Kommunen, Nachbarschaftsinitiativen, Stadtgebiet/Gebethäuser,...)

Zielgruppen (Beispiele)

- eher gemeinschaftliches, geselliges Arbeiten
- eher einzelnes Arbeiten
- streng christlich betont
- weltanschaulich offen bzw. neutral (kann auch Menschen gewinnen, die eher weniger der Kirche zugeneigt sind)

Im ländlichen Raum machen zu spezielle Angebote wenig Sinn, wichtiger ist eine grundsätzliche Vermittlung der Idee von Coworking Spaces.

Ideen, wo man nachfragen kann

- persönlicher Freundeskreis
- Gemeinde
- Studierendengemeinden / SMD / Studentische Gruppen
- Unternehmen im größeren Umkreis mit vielen Pendler*innen

Fragestellungen:

1. Aus welchem Interesse würden andere Euch helfen wollen?
2. Wer gestaltet vor Ort?

Netzwerken

- Nicht entmutigen lassen bei schleppendem Start – Gleichgesinnte suchen zum gegenseitigen Ermutigen
- mit Fresh X-Initiativen
- mit bereits vorhandenen Kirchlichen Coworking Spaces
- mit nicht-christlichen Angeboten

Rahmenbedingungen

- Welche Räume kommen überhaupt in Frage?
- örtliche Erreichbarkeit des Coworking Spaces (Nähe)
- ansonsten braucht es andere attraktive Angebote der Räume
- entscheidender Faktor ist eine sichere und stabile Internetleitung

Inhalte

1. Rahmenprogramm: Soll es Veranstaltungen der Coworker*innen geben?
 - gemeinsames Frühstück
 - gemeinsamer Feierabend
 - Vorstellungsrunden/Austausch: An was habe ich diese Woche gearbeitet?
 - Veranstaltungen mit externen Personen, Organisationen
 - Café
 - Mittagstisch-Angebot
 - eventuell Verknüpfungen mit bspw. Gastronomie, Tourismus/Urlaub (z.B. Mobile Worker Special – 1 Woche FeWo mit Spezialangebot für Coworking Space, Kooperation mit Hotels, Tourismusbüro, etc.)

2. „Christliches“
 - Christliches Rahmenangebot
 - Grundverständnis/Teamgeist/Vision: Christliche Werte leben im Kernteam, offenes Ohr haben für die Menschen, am Herz der Menschen sein, um ihre Bedürfnisse zu erkennen und entsprechend der Bedürfnisse Angebote anzubieten
 - Räume: kleiner Andachtsraum, Raum der Stille, Gebetsraum

3. Betreuung
 - Ehrenamtlich? Hauptamtlich?
 - Zeitaufwand nicht unterschätzen
 - im ländlichen Raum eher persönlich und nicht (nur) durch Online-Tools (ggf. noch telefonisch)

Öffentlichkeitsarbeit

1. Kommunikationsstrategie
 - kurze, aber klare Erklärung des Konzepts
 - Akzeptanz schaffen durch für die Region passende Wortwahl
 - Überlegungen zur Bezeichnung (nicht zwingend Englisch)
 - sinnvolle Kanäle nutzen
 - es kommt auf das „Wie“ an; man muss es den jeweiligen Verantwortlichen auf individuelle Weise schmackhaft machen
 - frühzeitige Werbung, noch vor der Eröffnung
 - Schlüsselworte verwenden, je nach Gesprächspartner*in: Demografischer Wandel, Leerstände (Ladenlokale) im Ortskern aufwerten, Ortskern beleben
2. Potenzielle Nutzer*innen
 - bei Konzeptarbeit,
 - bei Renovierungsarbeiten einbinden

Finanzen

1. Frage nach Kosten und Einnahmen
 - gewinnorientiert?
 - Deckung der Kosten oder nicht-kommerziell?
2. Fördermittel prüfen und beantragen



medi

Evangelische Arbeitsstelle für
missionarische Kirchenentwicklung
und diakonische Profilbildung

Impressum

1. Auflage (2021)

Herausgeber: medi /

Ev. Werk für Diakonie und
Entwicklung e.V.

Redaktion

Dr. Tobias Kirchhof

Team ora@labora/Hackathon

#glaubengemeinsam 2020

Gestaltung

Louisa Winkler

Gestaltungskonzept

Social Social

Bilder

S. 1, 2 Aaron Prienitz

S. 8, 16, 22 CoWomen/
unsplash.com

S. 12 Yolk CoWorking -
Krakow/unsplash.com

S. 29 Elena Rabkina/
unsplash.com

Kontakt

medi / Ev. Werk für

Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

030 652 111 862

info@mi-di.de | mi-di.de